

Matthias Kröner

Detektiv Ameisis

Ein fast unlösbarer Fall



BELTZ
& Gelberg

Matthias Kröner

Detektiv Ameisis

Ein fast unlösbarer Fall

**Mit Illustrationen
von Lena Winkel**



**BELTZ
& Gelberg**



Die Arbeit an diesem Roman wurde
vom Deutschen Literaturfonds e. V. gefördert.



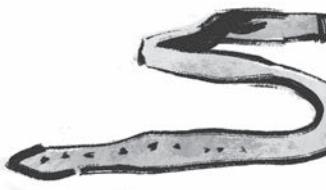
Dieses Buch ist erhältlich als
ISBN 978-3-407-75968-9 Print
ISBN 978-3-407-75969-6 E-Book

© 2025 Beltz & Gelberg
Verlagsgruppe Beltz
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
service@beltz.de
Alle Rechte vorbehalten
Lektorat: Barbara Gelberg
Einbandbild: Lena Winkel
Einbandtypografie und Herstellung: Nancy Aprilé
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem Klimabeitrag
(ID 15985-2104-1001).
Printed in Germany
1 2 3 4 5 6 28 27 26 25

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln
finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

KAPITEL 1	Ein unerwarteter Vorfall	8
KAPITEL 2	Bauchgefühl	20
KAPITEL 3	Der zweite Sieger ist der erste Verlierer	36
KAPITEL 4	Im Gürtel-Ghetto	50
KAPITEL 5	Die Falle	72
KAPITEL 6	Der Ernst des Lebens	88
KAPITEL 7	Lemurenschulden sind Ehrenschulden	108
KAPITEL 8	Die Versammlung	128
KAPITEL 9	Hohe Tiere	142
KAPITEL 10	Alma und Arne	156
KAPITEL 11	Die Wildnis	172
KAPITEL 12	Acht Zelte	190
KAPITEL 13	Eine neue Stadt	208



Handelnde Personen

AFRI AMEISIS – Ameisenbär, Privatdetektiv im Dritten Ring

ALINA AMEISIS – Ameisenbärin, Aktivistin und Frau von Afri

ALMA UND ARNE AMEISIS – Kinder von Afri und Alina, zehn und sechs Jahre

NITA NASONI – Nashornfrau aus dem Ersten Ring

NOLAN NASONI – Nashorn, Mann von Nita und hoher Angestellter bei der Finanzkasse

NAOMI NASONI – Tochter der Nasonis, neun Jahre

AMANDA – Ameisenbärin, Küchengehilfin der Nasonis

FALK – Faultier, Bibliothekar der Nasonis

LONDO LENARI – Lemur, Buchhalter der Nasonis

GEORG – Gürteltier, Chauffeur der Nasonis

THORBEN TOHUWA – Weißer Tiger, Schuldirektor im Ersten Ring

NEYRA – Nashornmädchen, beste Freundin von Naomi Nasoni

FELI FELLBAUM – Faultierfrau, Besitzerin einer Eisdiele im Dritten Ring

LEON LANZETTI – Lemur, Nachbar von Afri

GEROLD, GALA, GUNDOLF, GAMBERT, GOSLAN, GENOVEVA und **GUSTAVINE** – Gürteltiere, Gefährten von Afri

PAULA PARADEIS – Paradiesvogeldame, Gefängniswärterin im Betonbunker Beelzebub

RHINHART RHINZO – Nashorn, Chef des Kriminalkommissariats

CHARLES CHARLOWSKI – Chamäleon, Oberaufseher im Betonbunker Beelzebub

GUNDULA GOROSSINI – Giraffenmädchen, Nachbarskind der Nasonis

RAPHAEL HYAZINTH, HENRIETTE HADAL, HERKULES HALUTSCHEK, HINANDA NANDI – Hyänen in der Wildnis

KAPITEL 1

Ein unerwarteter Vorfall

Das Haus, in dem ich die Detektei gemietet hatte, lag im Dritten Ring, weit entfernt vom Zweiten.

Ich stieg in den 47. Stock. Der Aufzug war längst hinüber, und wenn ich total außer Puste in meinem Detektivbüro mit dem kaputten Ventilator ankam, war ich so erledigt, dass ich beinahe glaubte, ich hätte etwas Großes vollbracht.

Es war wahnsinnig heiß, und ich goss mir erst einmal einen Drink ein. In den Straßenschluchten wirkten die anderen Tiere wie Spielzeugfiguren. Alle wollten irgendwohin, und auch ich wollte mein Privatschnüfflerdasein hinter mir lassen und endlich ein Kommissar werden. Doch das ging ja nicht!

Ich hielt meinen Ameisendrink in der Hand – und verzweifelte. Wieso, überlegte ich, ist die Welt so ungerecht? Wieso leben manche ihre Träume und andere nicht? Wieso hängt alles mit diesem verdammten Nashornzaster zusammen? Und warum um alles in der Welt kriege ich keine Kunden?

Ich hab sogar überlegt, ob ich den Aufzug repariert bekomme. Denn natürlich schleppte sich niemand hinauf zu mir. Auch dann nicht, wenn man – wie ich – einen verflucht guten Ruf als Gürteltiergürtelfinder hat und daran glaubt, dass man was bewegen kann, als es wirklich an der Türe ... klopfte.

Echt jetzt?

Ich spitzte die Ohren. Das Klopfen wiederholte sich.

Ich ging betont langsam in den kleinen Flur. Ich wollte nicht, dass man mir sofort anmerkt, wie sehr ich auf Kundenschaft warte.

»Oh, hallo!«

Vor mir stand eine Nashornfrau.

»Darf ich ...?« Sie sprach leise und vorsichtig. Als wüsste sie nicht, wie man mit Tieren im Dritten Ring redet.

»Bitte ... folgen Sie mir!«

Ich war mindestens genauso aufgeregt wie sie, doch machte einen auf cool und wies ihr den Weg zum Schreibtisch. Meine unverhoffte Besucherin riss kurz die Augen auf, weil sie diesen Ausblick nicht erwartet hatte, und was ich ihr echt hoch anrechne: Sie verkniff sich jeden Kommentar zur Hitze.

»Bitte ... setzen Sie sich!«

Die Nashornfrau nahm auf einem der zerschlissenen Sessel mir gegenüber Platz. Sie rutschte leicht nervös hin und her, und ich fächelte uns beiden mit meinem Schweif etwas Luft zu.

»Darf ich Ihnen ... was anbieten? Einen Ameisen-drink?«

Ich pokerte hoch. Es wäre peinlich gewesen, ihr abgestandenes Wasser hinzustellen. Doch es wäre noch unhöflicher gewesen, sie nicht zu fragen. Nicht einmal einen Teebeutel mit gestoßenen Termiten hatte ich. Und selbst wenn ich einen gehabt hätte – der Strom war seit Monaten abgeschaltet ...

»Nein ... danke.«

Sie rückte immer noch nicht mit der Sprache raus, und ich dachte noch, dass sie gut aussieht. Sofern ich das als Ameisenbär beurteilen kann! Eine junge Nashornfrau. Doch etwas in ihrem Gesicht stimmte nicht. Man sah sofort, dass sie Sorgen hatte. Davon lenkten auch nicht die Klunker ab, die stilvoll um ihren Hals hingen. Nicht zu groß und zu aufdringlich. Es waren mehrfach geschliffene Diamanten, die in eine Kette aus Platin, würde ich sagen, hineingewebt waren.

Sie blickte mich wieder nur an, und ich räusperte mich und sagte: »Nehmen Sie sich alle Zeit, die Sie brauchen.«

»Mein Name ist«, sie schluckte, »Nita Nasoni.«

Die Nashornfrau bat mit einer zitternden Stimme um Feuer und blies einen Rauchring ins Zimmer. Wir verfolgten das Ding, wie es durch den Raum schwebte.

»Ich bin hier ...«, sagte sie plötzlich. Dann hustete sie und sah wie abwesend durch die schon lange nicht mehr geputzten Fenster, die an guten Tagen einen Blick in den Ersten Ring möglich machten. »Ich bin hier, weil meine Tochter entführt wurde. Naomi, sie ist neun.«

Ich wusste nicht, wie ich das einordnen sollte. Mein erster Fall. Dann gleich ein so harter. Ich habe mich gefreut, und ich war entsetzt. Beides gleichzeitig.

Doch vor allem war ich überrascht, weil sie zu mir gekommen war. Es lag mir auf der Zunge, sie einfach

danach zu fragen. Weshalb gehen Sie nicht zur Kripo? Zu den Nashörnern? Oder zumindest zu einem Detektiv im Ersten Ring?

»Wir leben in der Riesengrasallee 7. Mein Mann, Nolan, ist ein hoher Beamter der Finanzkasse ...«

»Ein Stadtkämmerer«, unterbrach ich sie. Ich wollte, dass sie gleich weiß, dass ich mitdenke.

Sie sah mich wirklich überrascht an und er hob sich.
»Kommen Sie mit!«

Ich schnappte mir meinen Stadtplan und folgte ihr. Vor lauter Aufregung hatte ich ganz vergessen, mit Frau Nasoni über mein Honorar zu reden. Das bereute ich jetzt, während wir die vielen Stockwerke nach unten gingen. Sie vor mir. Es muss ihr schwere Gefallen sein, zu laufen. Als Nashorn steigst du nicht gerne Treppen und noch weniger gern gehst du sie wieder runter. Doch kein einziger Laut kam über ihre Lippen.

Vor dem Haus stand ihr Wagen. Eine richtige Limousine, ellenlang, mit Chauffeur! Der Fahrer stieg aus und öffnete uns die Türen. Sie ließ eine durchsichtige Scheibe zwischen dem Chauffeur und dem hinteren Bereich heraufgleiten, und wir saßen uns gegenüber, als sich der Luxusschlitten in Bewegung setzte.

»Wenn Sie sich jetzt fragen«, flüsterte sie, »weshalb wir Sie und, äh, niemand Standesgemäßeren mit diesem Auftrag betraut haben, kann ich Ihnen nur sagen, dass die Kriminalpolizei bestechlich ist. Besonders im Ersten

Ring. – Mein Mann und ich, wir, wir können niemandem mehr vertrauen.«

Wir saßen auf Lederpolstern. Mit eingelassener Minibar. Mit Ventilatoren, die uns Luft zufächelten. Mit einem Eiswürfelspender neben den Fensterhebern.

Zugegeben, so einen Auftrag hatte ich mir immer gewünscht. Doch wenn es wirklich passiert, kommt es einem fast komisch vor. Ich hatte ja keine Ahnung, was auf mich zukam! Keinerlei Erfahrung als Privatschnüffler, der immer nur Gürtel findet. In dieser Stadt verloren die Gürteltiere alle naselang ihre Bauchgurte, und ich war der, der sie stets zurückbrachte. Doch dieser Fall hier war anders, ganz, ganz anders ...

Wir haben dann sehr schnell die erste Grenzkontrolle erreicht. Es gab sie an jedem Übergang der drei Ringe. Hohe Mauern trennten die Stadtteile voneinander. Ein gelangweilter Pavian winkte uns durch, nachdem der Fahrer eine Art Ausweis gegen die Scheibe gedrückt hatte. Es war angenehm kühl im Wagen, und Frau Nasoni sagte nichts mehr. Das beunruhigte mich, weshalb ich aufgeregt vor mich hin plapperte.

»Ich war schon ewig nicht mehr im Zweiten Ring. Kunststück! Man kommt ja nicht rein – als Bewohner des Dritten.«

»Ich finde, dass jedes Tier seinen Platz hat«, antwortete Frau Nasoni verwundert. »Der Platz, der ihm im Leben zusteht.«

Ich fand das nicht, aber schwieg. Endlich hatte ich eine Kundin. Das wollte ich mir nicht kaputtmachen.

Kurz dachte ich an meine Frau Alina. Häufig läuft sie mit einem Schild durch die Gegend. »Nieder mit den Mauern!« steht darauf. Und auf der Rückseite: »Ich streike!« Doch was nützt es? Ich glaube sogar, dass es den Stadtoberen hilft, *weil* wir demonstrieren dürfen. So stellen sie sich als weltoffene Politiker dar. Als hohe Tiere, die nichts verbieten – aber trotzdem das Sagen haben.

Ich konzentrierte mich auf die Gegenwart. Ganz pragmatisch dachte ich darüber nach, wie ich zu meinem Honorar komme. Da überreichte mir Nita Nasoni einen Briefumschlag.

»Jetzt bin ich mir sicher«, hauchte sie, »dass Sie nicht mehr aussteigen.«

Wir hatten gerade die letzte Grenzkontrolle passiert und sahen, wie die Stahltore aufgingen und sich langsam hinter uns schlossen. Im Rückspiegel verfolgte ich dieses kleine Schauspiel und wieder staunte ich: Wieso gefällt es den Nashörnern und den Giraffen, sich derart abzuschotten? Was haben die Tiger und Jaguare davon? Die Lemuren und all diejenigen, die im inneren Ring dieser Riesenstadt leben?

Das Kuvert war dick. Da brauchte ich nicht erst reinzuschauen. Der Umschlag ging gar nicht richtig zu. Was ich erkennen konnte, waren grüne Bündel. Nashornzaster ohne Ende! Zweihunderter. Fünfhunderter ...

»Ich muss auf Ihre Verschwiegenheit zählen«, sagte sie.
»Sie sind jetzt mein Vertrauter. Damit meine ich, dass Sie zur Familie gehören. Ihre Probleme sind meine Probleme und meine Ihre.«

Ich nickte. So klar hatte ich das nie gesehen. Es galt, ihre Tochter wiederzufinden. Naomi. Alles andere zählte nicht. Ich fragte mich jetzt ernsthaft, ob ich dazu in der Lage war, doch verbot mir, darüber nachzugrübeln, weil wir das riesige Grundstück in der Riesengrasallee 7 erreichten.

Der Fahrer drückte auf einen Knopf. Wieder öffnete sich ein Stahltor, doch es war verziert, und die Spitzen am oberen Ende drehten sich in die Luft, als wollten sie sagen: Wir sind doch harmlos.

»Nachts steht dieser ganze Bereich unter Strom«, erklärte Nita Nasoni leise. »Wir müssen das tun. Jede Nacht schleichen Eindringlinge durch die Straßen. Manchmal können wir sie vom Schlafzimmer aus sehen. Sie kommen sicherlich aus der Wildnis.«

Ich hatte davon gehört und nickte. Es handelte sich um Kriminelle, von denen sich jeder fragte, wie um alles in der Welt sie es anstellten, die hohen Mauern zu überwinden. Immerhin, dachte ich, solche Probleme haben wir nicht! Im *Gürtel-Ghetto*, wie der Dritte Ring auch genannt wird ...

Ein Schotterweg führte zur Villa. Wie weit das Grundstück reichte, war unmöglich festzustellen. Es gab einige

verschlungene Wege, doch die Außenmauern konnte ich nicht erkennen, obwohl wir bald auf der erhöhten Terrasse standen.

Die Luft war heiß, aber nicht so stickig wie bei mir in der Detektei oder in den Hochhausschluchten. Dort heizt sich der Asphalt auf, der Beton. Wenn die Sonne vom Himmel brennt und am höchsten Punkt steht, kannst du Ameiseneier auf den Straßen braten. Niemand will sein Apartment verlassen, und wenn man Glück hat, verfügt man über einen Ventilator und ein Eisfach und hat den Energiekonzern für einen Monat zufriedengestellt.

Hier dagegen verdampfte sofort das Wasser, das die Gürteltier-Gärtner auf die dschungelartigen Pflanzen verspritzten, weshalb es ein wenig feucht und tropisch roch. Ein feiner, fast unsichtbarer Schleier lag über den Palmen und Sträuchern.

Kurz darauf kam Nita Nasonis Mann. Er trug einen leinenfarbenen Anzug und wirkte selbstsicher und gebrochen. Ich kann nicht mehr sagen, weshalb ausgerechnet diese Worte hinter meiner Stirn aufleuchteten. Aber sie waren da, als ich ihn sah.

Der Nashornmann stellte sich mir als Nolan vor, nickte kurz seiner Frau zu, und der Chauffeur fuhr den Wagen in eine doppelstöckige Garage. Nolan und Nita forderten mich auf, ihnen zu folgen.

Wir liefen durch Flure und Korridore. Es sah alles so anders aus als die Behausungen, die ich betrat, wenn ich

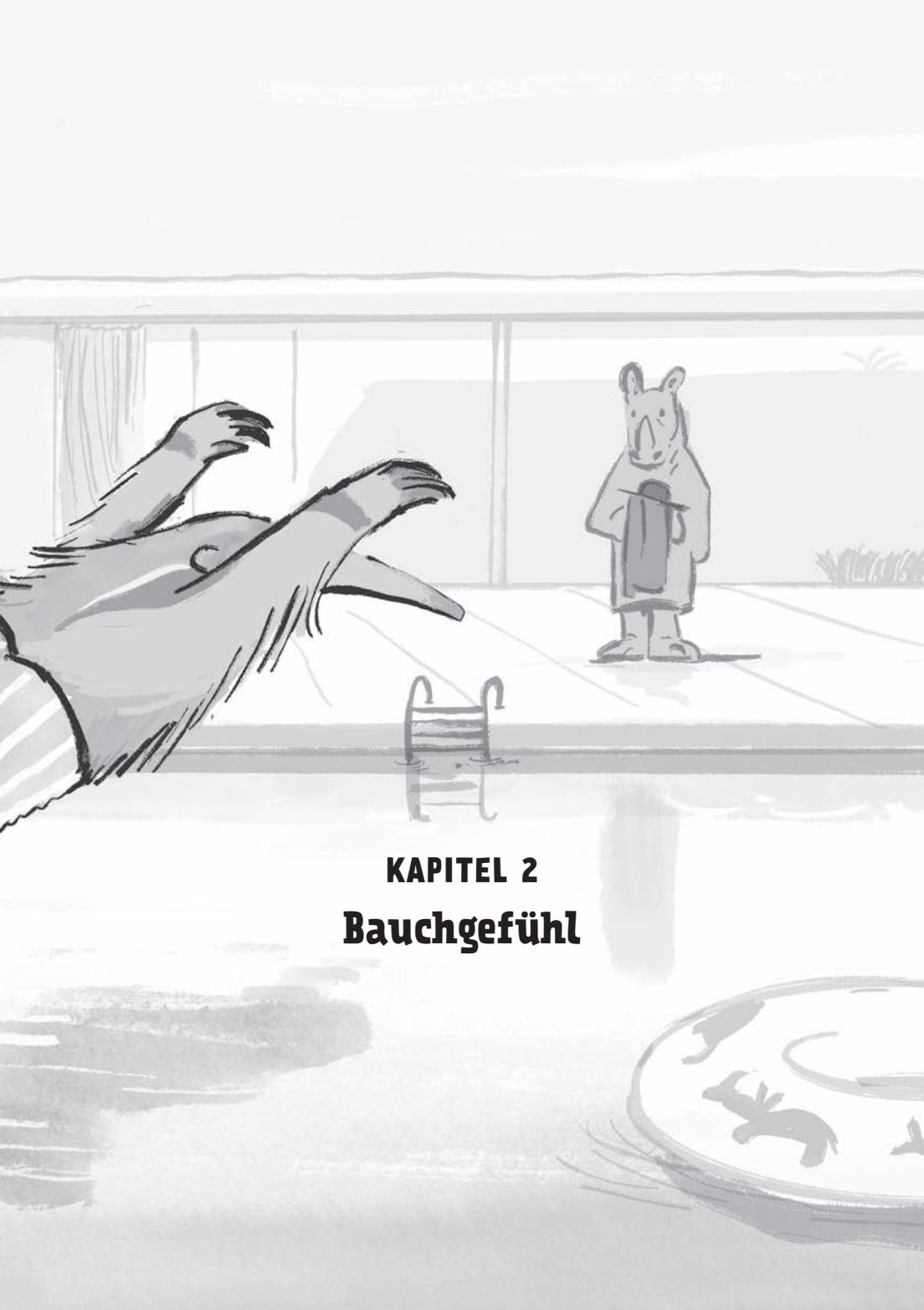
den Gürteltieren die Gürtel zurückbrachte. Dafür erhielt ich meist was zu essen oder gebrauchtes Spielzeug. Für Alma und Arne, meine Kinder, die zehn und sechs waren. Bislang warf mein Privatschnüfflerdasein nur wenig ab. Doch Kommissare, gut bezahlte Kommissare bei der Kripo im Ersten Ring, durften nur Nashörner werden. Nur Rhinocerosse. Als müssten alle Kommissare bullig und wild aussehen! Da nützte mir auch mein bananenförmiger Riecher wenig, der gerade auf Hochtouren lief. Wie ein Goldsucher schnüffelte ich durch das Anwesen der Nasonis.

Irgendwann erreichten Nolan, Nita und ich ein Badezimmer. Es gab einen Whirlpool, zwei begehbarer Duschen, eine Dampfsauna und Wasserhähne, die wir im Dritten Ring als Schmuck hätten verkaufen können. Wenn es nicht bescheuert gewesen wäre, Wasserhähne um den Hals oder am Arm zu tragen!

Ich hatte sofort einen Verdacht, weshalb wir bei ihnen im Bad waren. Sie wollten nicht abgehört werden. Sie hatten Angst. Herr Nasoni drehte die Wasserhähne voll auf. Es rauschte wild, als Nita mich etwas zu lange ansah.

Schließlich sagte sie gedämpft und sehr leise: »Wir wussten sofort, was Sache ist. Wir waren uns absolut sicher.«





KAPITEL 2

Bauchgefühl